

lich in dem Vermögen, die Eindrücke oder Wirkungen der Materie anzunehmen, (*sensibilité physique*) und in dem Gedächtnisse, das ist, in dem Vermögen, die gemachten Eindrücke zu erhalten. Aus diesem leidenden Vermögen entstehen alle Gedanken. 2) Da das Gedächtniß nichts anders ist, als ein Vermögen, die Eindrücke der Materie zu erhalten; so ist dasselbe eins mit der erstgemeldeten *sensibilité physique*. 3) Verstehen und urtheilen ist ebenfalls nichts anders, als sinnliche Vorstellungen haben. 4) Die äußere Bildung des Körpers bestimmt alles, was aus dem empfindenden, aber nur leidenden Vermögen folgt. Bey Untersuchung des ersten Satzes zeigt der Herr Verfasser, daß ein bloßes Leiden nicht zureiche, Empfindungen und Begriffe hervorzubringen. Bey den sinnlichen Vorstellungen sey etwas Leidendes und etwas Wirkendes. In so ferne die äußern Gegenstände in die sinnlichen Werkzeuge eine Veränderung machen, als in welchen der äußere Grund des sinnlichen Bildes ist, verhalte sich der Mensch ganz leidend. In so ferne aber die Seele das Bild empfinde oder betrachte, sey eine wirkende Kraft vonnöthen, indem bey einer jeden sinnlichen Empfindung etwas ist, welches sich unterscheidet von dem Gegenstande, oder welches sich unterscheidet von dem Bilde. Da Helvetius nicht bestimmt, ob die Seele ein materielles oder unmaterielles Wesen sey; so gehet der Herr Verfasser weiter, und beweiset die Unmöglichkeit, daß die Materie empfinden und denken könne. Wenn nach dem 2ten Satze Herr Helvetius saget, das Gedächtniß sey eine fortgesetzte sinnliche Vorstellung, (*sensation continuée*) das Gedächtniß müsse eins von den sinnlichen Werkzeugen seyn; (*un des organes de la sensibilité physique*) und wenn man sich z. E. eines Eichbaumes erinnere, so befänden sich die innern Organa in der nämlichen Richtung, als sie bey dem Anblicke des Eichbaumes waren: so wendet der Herr Verfasser ein, daß die sinnlichen Vorstellungen, in so ferne sie sinnlich sind, gemeiniglich in dem Augenblicke aufhören, in welchem die Gegenstände nimmer in den äußern Sinnen wirken; mithin würde auch das Gedächtniß mit den sinnlichen Vorstellungen zugleich aufhören. Das Andenken könne  
aber